LUDWIG VAN BEETHOVEN

MISSA SOLEMNIS

1

FREITAG, 20. NOVEMBER 2015

HOHER DOM ZU PADERBORN

HOHER DOM ZU PADERBORN
Metropolitankapitel

PADERBORNER DOMMUSIK

LUDWIG VAN BEETHOVEN

MISSA SOLEMNIS Op. 123

„Von Herzen – möge es wieder – zu Herzen gehen!“

KYRIE
GLORIA
CREDO
SANCTUS / BENEDICTUS
AGNUS DEI

Ruth Ziesak, Sopran
Wiebke Lehmkuhl, Alt
Maximilian Schmitt, Tenor
Georg Zeppenfeld, Bass

Domkantorei Paderborn
Herrenstimmen des Paderborner Domchores
Mitglieder des Deutschen Kammerchores
Orchester der Philharmonischen Gesellschaft Paderborn

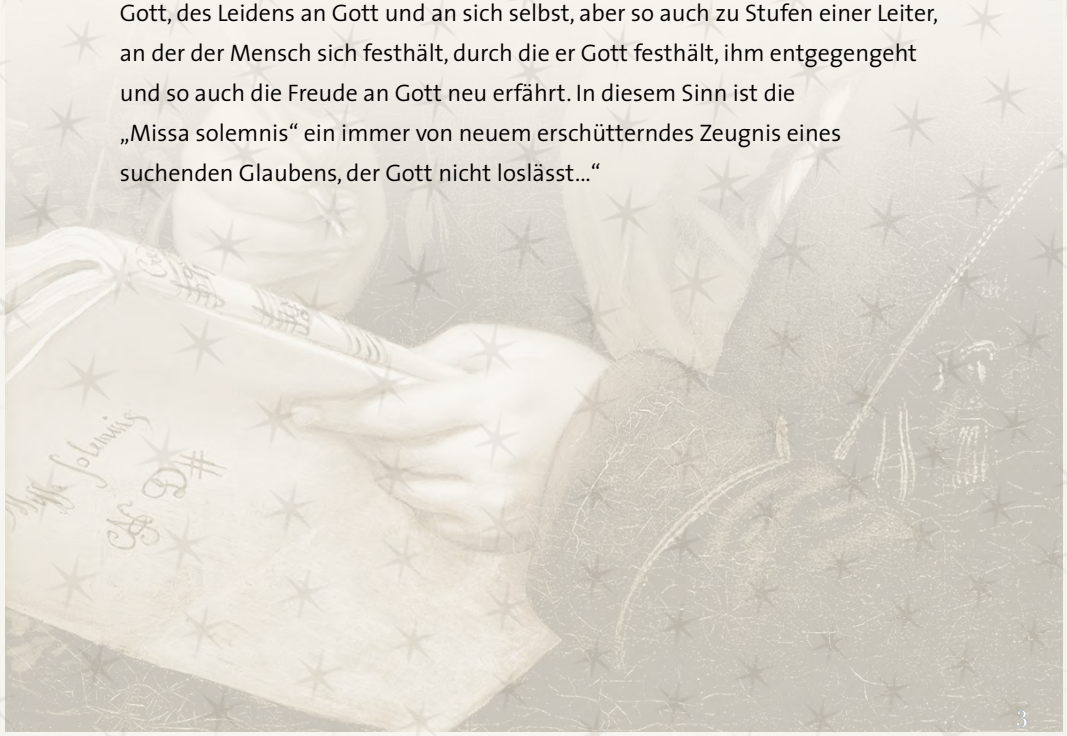
Leitung: Thomas Berning

Veranstalter: Das Metropolitankapitel Paderborn
und Erzbischof Hans Josef Becker
in Zusammenarbeit mit der Philharmonischen Gesellschaft Paderborn

Wir bitten nach dem letzten Ton des Konzertes um einen angemessenen Moment der Stille!

Gedanken von Papst Benedikt XVI. zur Missa Solemnis anlässlich der Aufführung beim Weltjugendtag 2005 in Köln

„Für Beethoven, diesem in einer Wende der Zeiten ringenden und leidenden Menschen, war es offenbar ein inneres Muss, nach der auf die liturgischen Möglichkeiten bedachten „Messe in C“ eine große Messekomposition zu schaffen, in die er seine ganze Seele, die Leidenschaft seines Ringens mit Gott hineinlegte, ohne sich von der Frage nach der praktischen Realisierbarkeit des Werkes einengen zu lassen. Die „Missa solemnis“ ist nicht mehr eigentlich liturgische Musik. Das Subjekt mit seiner ganzen Leidenschaft und Größe tritt nun, der veränderten Geschichtsstunde entsprechend, in den Vordergrund. Auch der Glaube der Kirche ist jetzt nicht mehr als selbstverständliche Vorgabe da; die Gebetsworte der Menschen werden nun zu Wegen des Ringens um Gott, des Leidens an Gott und an sich selbst, aber so auch zu Stufen einer Leiter, an der der Mensch sich festhält, durch die er Gott festhält, ihm entgegengeht und so auch die Freude an Gott neu erfährt. In diesem Sinn ist die „Missa solemnis“ ein immer von neuem erschütterndes Zeugnis eines suchenden Glaubens, der Gott nicht loslässt...“



Von Herzen – möge es wieder zu Herzen gehen

(Widmungstext Beethovens zur Missa solemnis)

Beethovens Missa solemnis steht in der Gattungstradition der Messvertonungen sowie in seinem Oeuvre monolitisch da. Oft in einem Atemzug mit der H-Moll-Messe Bachs genannt, genießt sie den Ruf, wie diese an der Spitze der Werke abendländischer Musikkultur zu stehen, ohne indess auch nur annähernd die Populariät der Bach'schen Messe oder auch nur seiner eigenen sinfonischen Werke erreicht zu haben. Der Bewertung beider Messen kommt die Überzeitlichkeit des lateinischen Messtextes zugute, der, jedem Zeitgeschmack enthoben, dem Komponisten die Möglichkeit bietet, abseits der Mode ein bleibendes, mit höheren Dingen befasstes Werk zu schreiben.

Äußerer Anlass zur Komposition war die Ernennung Erzherzogs Rudolph von Österreich zum Bischof von Ölmütz im Jahr 1819. Beethoven wollte die Messe zur Inthronisation im März 1820 fertigstellen. Bald stellte Beethoven fest, dass er die Messe nicht würde pünktlich fertigstellen können. Dem konkreten Termin enthoben, arbeitete Beethoven über mehrere Jahre an der Messe, die, liturgische Ausmaße sprengend, nun zu einem religiösen Bekenntniswerk des Komponisten wurde. Erst 1724 wurde die Messe bei der Philharmonischen Gesellschaft in St. Petersburg uraufgeführt.

Trotz ihrer den liturgischen Rahmen sprengenden Ausmaße ist die Missa solemnis keine „Kantatenmesse", bei der die einzelnen Satzteile z.B. Kyrie- / Christe- / Kyrie-eleison als eigene Sätze komponiert werden (wie z.B. in Bachs H-Moll-Messe). Beethoven verknüpft innerhalb der Ordinariumsteile alle Abschnitte, wobei er durch häufige Tempo- und Charakterwechsel dennoch jedem Abschnitt ein deutlich eigenes Gepräge verleiht.

Sogar Sanctus und Benedictus, in der Tradition immer eigenständige Sätze, werden mit einer Überleitungsmusik des Orchesters verbunden, die im liturgischen Kontext dem heiligen Moment der Wandlung als Begleitmusik zuzuordnen wäre.

Mit dem ersten Klang des KYRIE macht Beethoven deutlich: Gott steht vor aller Zeit.

Das Orchester setzt ein, aber erst mit dem Schlag der Pauken, der einen Schlag später den ersten Takt des Werkes markiert, beginnt die „Zeitrechnung" der Missa. Zaghaft tupfen die Violinen des Hauptmotiv: fis – h – a – g – fis, bevor die Bläser das „Kyrie-Motiv" vorgeben. Weihevoll zieht der Satz in großer Ruhe und doch durch ständige dynamische Wechsel bewegt dahin, sowohl an alten Kirchstil erinnernd wie die Bitte einer beunruhigten Menschheit darstellend. Kein Thema vermag sich wirklich zu manifestieren. Trotz großer Ausdehnung haftet dem Satz etwas Vorläufiges an, wie eine große Adagio-Einleitung zum entfesselten Lobpreis im Gloria.

Ein denkbar einfaches Motiv, die aufsteigende Quinte D – E – Fis – G – A bildet das Hauptmotiv des GLORIA, das den Rahmen des Satzes bildet. In schroffen Gegensätzen vertont Beethoven den ersten Abschnitt des Textes. Die Aussage „Deus Pater omnipotens" markiert den dynamischen Höhepunkt des ersten Teils. Die Bedeutung, die Beethoven dieser Aussage zumisst, lässt sich in einem Tagebuch-Eintrag aus dem Jahr 1810 wiederfinden, in dem Beethoven eine fernöstliche Quelle zitiert. „Gott ist immatieriel, deßwegen geht er über jeden Begriff; da er unsichtbar ist, so kann er keine Gestalt haben. Aber aus dem, was wir von seinen Werken gewahr werden, können wir schließen, daß er ewig, allmächtig, allwissend, allgegenwärtig ist".

Im zweiten Teil des Gloria fällt eine unscheinbare Textergänzung ins Ohr: dem „Miserere nobis" setzt Beethoven bei den letzten Anrufungen ein „ah! – (miserere nobis)" voraus. Aus der allgemeinen Bitte wird hier das Flehen eines Subjektes, das in Gegensatz zum unvermittelt im Fortissimo vorgetragenen „Qui sedes ad dexteram patris" (der zur Rechten Gottes des Vaters sitzt) steht.

Mit der Vertonung des Schlussabschnittes „Cum sanctus spiritu in gloria Dei Patris" als Fuge stellt sich Beethoven in die Gattungstradition, die er aber durch Ausmaß und Anspruch der Fuge überhöht. Zweimalige Temposteigerungen führen zur Wiederaufnahme des „Gloria in excelsis Deo" vom Anfang. Dieses Mal in rasendem Tempo. Nicht mit dem „Amen" schließt der Satz, sondern mit dem über das Orchester hinausgerufenen „Gloria" des Chores. Gottes Lob soll kein Ende sein.

Von allen Sätzen ist das CREDO sicher der am schwersten zugängliche. Trotz eines wiederholenden Hauptmotivs droht der Satz in kleine, den jeweiligen Aussagen zugeordnete scharf kontrastierende Abschnitte zu zerfallen. Kein leichtes Bekenntnis ist dieses „Ich glaube". Dem Chor werden höchste Höhen und ständige dynamische Wechsel abverlangt.

Beim „et incarnatus est" lässt Beethoven zunächst die Chortenöre in objektiven Choralton dies Geheimnis der Menschwerdung Gottes verkünden. Das „Et homo factus est" gerät zur Hymne an den Menschen, zur Erfüllung der Schöpfung. Vor der Komposition der Missa hatte sich Beethoven eingehend mit dem Choralgesang und älteren Messvertonungen auseinandergesetzt. Mehrfach fließen solche Archaismen in die Komposition ein.

Nach dramatischen Klängen zum Abschnitt über Kreuzigung und Tod Jesu folgt gemeinhin ein Freudenjubel zu „Et resurrexit tertia die" („und ist am dritten Tage auferstanden)". Beethoven überrascht, indem er diese Stelle vom Chor in herben, kirchentonartlichen Akkorden unbegleitet singen lässt. Erst mit „Et ascendit in coelum" bricht der hymnische Jubel los, der nun zielstrebig auf die ungeheure Schlussfuge über „et vitam venturi saeculi, Amen" zusteuert.

Nachdem das Amen bereits gesungen ist, hebt Beethoven mit diesem Schlussabschnitt zur Ausdeutung dieses „ewigen, himmlischen Lebens an". Wie am Ende des Gloria beschleunigt sich die Fuge nach einer beeindruckenden Exposition. Höchste kontrapunktische Dichte herrscht vor, bevor im „Grave" die Apotheose erreicht scheint. Statt mit einem großen Forte zu schließen, lässt Beethoven den Satz ab in die „Ewigkeit" auslaufen, in höchste Höhen der Bläser sich verlierend.

Aus dem piano heraus entwickelt sich auch das SANCTUS, das vergleichsweise kurz und prägnant erscheint, ehe die bereits erwähnte „Wandlungsmusik" überleitet zum Benedictus.

„Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn". Aus der Höhe kommt „er" im Dialog der Solo-Violine und Flöten herab im wiegenden, pastoralen 12/8-Takt. Die Violine entfaltet eine „unendliche Melodie", nur selten greift der Chor in den Gesang der Solisten ein, ein Abbild ewigen himmlischen Friedens.

Im ersten Teil des AGNUS DEI malt Beehoven im Wechsel von Solisten und Chor ein Bild der auf das „Erbarmen Gottes" wartenden Menschheit. Über das abschließende „Dona nobis pacem" notiert er „Bitte um inneren und äußern Frieden", die im von Kriegen gezeichneten Europa des frühen 19. Jahrhunderts von aktueller Dringlichkeit war.

Hier verlässt Beethoven den liturgischen Boden, indem er inmitten der Friedensbitten plötzlich kriegerische Trommelklänge und Trompetensignale einfLechtet, die den Chor und die Solisten zu flehenden „Miserere"-Rufen animieren. Nach erneuten Friedensbitten, für die Beethoven bewusst einfache, fast volkstümliche Melodieformeln wählt, schildert das Presto-Zwischenspiel des Orchesters ein Bild des Chaos. Ein lang ausgehaltenes „Dona" des Solosoprans beruhigt die Musik und führt zum letzten Abschnitt, in dem sich noch einmal die hier als „Friedenstrommeln" zu deutenden Pauken einmengen. Dennoch findet das Werk keinen triumphalen Schluss. Beethoven verzichtet auf eine große Finalwirkung und lässt den Hörer nach kurzem Schluss-Forte in unbefriedigter Erwartung zurück. Wird Gott die Bitte auf umfassenden Frieden in der Welt erhören?

Thomas Berning

Joseph Karl Stieler (1781–1858)
Bildnis Ludwig van Beethoven
beim Komponieren der Missa Solemnis
Bonn, Beethoven-Haus

KYRIE

Kyrie eleison, Christe eleison.
Kyrie eleison

GLORIA

Gloria in excelsis Deo
et in terra pax hominibus
bonae voluntatis.
Laudamus te, benedicimus te,
adoramus te,glorificamus te.
Gratias agimus tibi
propter magnum gloriam tuam.
Domine Deus, Rex coelestis,
Deus pater omnipotens.
Domine Fili unigenite, Jesu Christe.
Domine Deus, Agnus Dei, Filius patris.
Qui tollis peccata mundi,
miserere nobis.
Qui tollis peccata mundi,
suscipe deprecationem nostram.
Qui sedes ad dexteram patris,
(ah) miserere nobis.
Quoniam tu solus sanctus,
tu solus dominus,
tu solus altissimus,
Jesu Christe.
Cum sancto spiritu
in gloria Dei patris. Amen.

CREDO

Credo in unum Deum,
patrem omnipotentem,
factorem coeli et terrae,
visibilium omnium et invisibilium.
Et in unum dominum Jesum Christum,
filium Dei unigenitum,
et ex Patre natum ante omnia saecula.
Deum de Deo, lumen de lumine,
Deum verum de Deo vero,
genitum, non factum,
consubstantialem patri:
per quem omnia facta sunt.
Qui propter nos homines
et propter nostram salutem
descendit de coelis.

KYRIE

Herr, erbarme dich. Christe, erbarme dich.
Herr, erbarme dich.

GLORIA

Ehre sei Gott in der Höhe
und Friede auf Erden den Menschen,
die guten Willens sind.
Wir loben dich, wir preisen dich,
wir beten dich an, wir verherrlichen dich,
wir sagen dir Dank
ob deiner grossen Herrlichkeit.
Herr und Gott, König des Himmels,
Gott, allmächtiger Vater.
Herr Jesus Christus, eingeborener Sohn.
Herr und Gott, Lamm Gottes, Sohn des Vaters.
Der du die Sünden der Welt hinwegnimmst,
erbarme dich unser.
Der du die Sünden der Welt hinwegnimmst,
nimm unser Flehen gnädig auf.
Der du sitzest zur Rechten des Vaters,
erbarme dich unser.
Denn du allein bist der Heilige,
du allein der Herr,
du allein der Höchste,
Jesus Christus.
Mit dem Heiligen Geiste
in der Herrlichkeit Gottes des Vaters. Amen.

CREDO

Ich glaube an den einen Gott,
den allmächtigen Vater,
Schöpfer des Himmels und der Erde,
aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge.
Und an den einen Herrn Jesus Christus,
Gottes eingeborenen Sohn,
aus dem Vater geboren vor aller Zeit.
Gott von Gott, Licht vom Lichte,
wahrer Gott vom wahren Gott,
gezeugt, nicht geschaffen,
eines Wesen mit dem Vater:
durch den alles geschaffen ist.
Er ist für uns Menschen
und um unseres Heiles Willen
vom Himmel herabgestiegen.

Et incarnatus est
de Spiritu Sancto
ex Mariae Virgine,
et homo factus est.
Crucifixus etiam pro nobis
sub Pontio Pilato;
passus et sepultus est.
Et resurrexit tertia die,
secundum scripturas.
Et ascendit in coelum,
sedet ad dexteram Patris.
Et iterum venturus est cum gloria,
judicare vivos et mortuos,
cujus regni non erit finis.
Et in Spiritum Sanctum,
Dominum et vivificantem:
qui cum Patre filioque procedit.
Qui cum patre et filio
simul adoratur et conglorifcatur,
qui locutus est per Prophetas.
Et unam, sanctam, catholicam
et apostolicam ecclesiam.
Confiteor unum baptismam
in remissionem peccatorum
et exspecto resurrectionem mortuorum,
et vitam venturi saeculi. Amen.

SANCTUS

Sanctus, sanctus, sanctus dominus
Deus Sabaoth.
Pleni sunt coeli et terra gloria tua.
Osanna in excelsis.

BENEDICTUS

Benedictus qui venit
in nomine Domini.
Osanna in excelsis.

AGNUS DEI

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi,
miserere nobis.
Agnus Dei, qui tollis peccata mundi,
miserere nobis.
Agnus Dei, qui tollis peccata mundi,
dona nobis pacem.

Und er hat Fleisch angenommen
durch den Heiligen Geist
aus Maria, der Jungfrau
und Mensch geworden ist.
Gekreuzigt wurde er sogar für uns,
unter [der Regierung von] Pontius Pilatus
ist er gestorben und begraben worden.
Und ist auferstanden am dritten Tage,
gemäss der Schrift.
Er ist aufgefahren in den Himmel
und sitzet zur Rechten des Vaters.
Er wird wiederkommen mit Herrlichkeit,
Gericht zu halten über Lebende und Tote,
und sein Reich wird kein Ende haben.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
den Herrn und Lebensspender:
der vom Vater und vom Sohne ausgeht.
Der mit dem Vater und dem Sohne
zugleich angebetet und verherrlicht wird,
der gesprochen hat durch die Propheten.
Ich glaube an die eine, heilige, katholische
und apostolische Kirche.
Ich bekenne eine Taufe
zur Vergebung der Sünden,
und [ich] erwarte die Auferstehung der Toten
und das Leben der zukünftigen Welt. Amen.

SANCTUS

Heilig, heilig, heilig, Herr, Gott der Heerscharen.
Himmel und Erde sind erfüllt von deiner
Herrlichkeit.
Hosanna in der Höhe.

BENEDICTUS

Hochgelobt sei der da kommt
im Namen des Herrn.
Hosanna in der Höhe.

AGNUS DEI

Lamm Gottes, der du Trägst die Sünden der Welt,
erbarme dich unser.
Lamm Gottes, der du Trägst die Sünden der Welt,
erbarme dich unser.
Lamm Gottes, der du Trägst die Sünden der Welt,
gib uns Frieden.

Ruth Ziesak – Sopran

Ruth Ziesak studierte an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main bei Elsa Cavelti. Zahlreiche Wettbewerbserfolge, darunter der jeweils Erste Preis beim deutschen Musikwettbewerb und beim renommierten s'Hertogenbosch-Wettbewerb ebneten ihr schnell den Weg in eine internationale Karriere. Inzwischen hat die Sopranistin selbst eine Professur für Gesang an der Hochschule für Musik Saar

Nach ihren Anfängen am Heidelberger Theater und an der Deutschen Oper am Rhein Düsseldorf/Duisburg führte sie ihr Weg auf die internationalen Podien von München, Mailand, Berlin, Florenz, Wien, Paris, London und New York, wo sie in ihren Parade-Rollen wie Pamina, Ännchen, Marzelline, Ilia oder Sophie glänzte. Mittlerweile hat sie ihr Repertoire ausgeweitet und war als Gräfin in Le Nozze di Figaro in Glyndebourne und Zürich sowie 2010 an der Stuttgarter Oper unter Manfred Honeck zu hören.

Die facettenreiche Künstlerin ist eine viel gefragte Konzertsängerin und arbeitet sehr gerne auch immer wieder mit Barockorchestern wie der Akademie für Alte Musik Berlin oder dem Freiburger Barockorchester. Sie ist zu Gast bei den Salzburger Festspielen und dem Lucerne Festival. Ihre Arbeit mit Dirigenten wie Herbert Blomstedt, Daniele Gatti, Riccardo Muti, Kent Nagano, Lothar Zagrosek, Riccardo Chailly, Jukka Pekka Saraste oder Ivor Bolton führt sie zum Gewandhausorchester Leipzig, der Staatskapelle Dresden, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem WDR Sinfonieorchester, dem Konzerthausorchester Berlin, dem Montreal Symphony Orchestra sowie dem Salzburger Mozarteum-Orchester.

Zuletzt war Ruth Ziesak zu Gast beim Los Angeles Symphony Orchestra und bei den Berliner Philharmonikern, beide Male unter Herbert Blomstedt mit Beethovens Missa solemnis, beim Orchestre National de France in der Pariser Salle Pleyel (Brahms Requiem) unter Christoph Eschenbach, mit Schumanns Faust-Szenen beim Frankfurter Museums-Orchester unter Sebastian Weigle, mit den Wiener Philharmonikern unter Leopold Hager in Rom, beim Orquesta sinfonica RTVE in Madrid sowie beim Orquesta di Valencia, beide Male unter Yaron Traub mit Poulencs Stabat mater, beim Scottish Chamber Orchestra wieder unter E. Krivine sowie beim Lucerne Festival unter Andras Schiff mit der Missa solemnis von Beethoven.
Die laufende Saison führt Ruth Ziesak zu den Hamburger Symphonikern mit Mahlers 2. Sinfonie unter der Leitung von Hansjörg Albrecht, zum Orchestre de Paris (Mozart: Requiem) unter Bertrand de Billy in die neue Philharmonie. Als Liedsängerin verbindet sie eine regelmäßige Zusammenarbeit mit dem Pianisten Gerold Huber, mit dem sie in Wien, Berlin, London, beim Heidelberger Frühling und beim Kissinger Sommer gastierte. Ruth Ziesak zählt zu den regelmäßigen Liedpartnern von András Schiff. Gemeinsam waren sie zu Gast in der Londoner Wigmore Hall, bei den Salzburger Festspielen sowie in der Berliner Philharmonie. In der Kammermusik arbeitet sie mit dem Merel-Quartett, dem Wiener Klaviertrio, dem Auryn-Quartett und dem Trio Wanderer.

Wiebke Lehmkuhl – Alt

Die aus Oldenburg stammende Altistin Wiebke Lehmkuhl erhielt ihre Gesangsausbildung bei Ulla Groenewold und bei Hanna Schwarz an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg und schloss ihr Studium mit Auszeichnung ab. Im Mozart-Jahr 2006 wurde sie mit dem Mozart-Preis der Stadt Hamburg ausgezeichnet, 2011 erhielt sie den Preis der Walter und Charlotte Hamel Stiftung als Nachwuchssängerin des Jahres.

Nach Gastengagements am Opernhaus Kiel und an den Staatsopern Hamburg und Hannover trat Wiebke Lehmkuhl zur Spielzeit 2008/2009 noch während ihres Studiums ihr erstes Festengagement am Opernhaus Zürich an, wo sie schon früh als Erda (Das Rheingold), Annina (Der Rosenkavalier) oder als Dritte Dame (Die Zauberflöte) ihr Fach erkunden konnte. 2012 debütierte sie bei den Salzburger Festspielen unter der Leitung von Nikolaus Harnoncourt. Weitere Engagements führten sie mit dem Ring des Nibelungen (Musikalische Leitung: Philippe Jordan) an die Opéra de Bastille in Paris und an die Bayerische Staatsoper München, wo sie in der Götterdämmerung unter Kent Nagano die Erste Norn und Floßhilde sang.

Auf den internationalen Konzertpodien ist Wiebke Lehmkuhl eine begehrte Solistin und regelmäßig bei den wichtigen Festivals zu Gast, so z.B. beim Schleswig-Holstein Musik Festival, dem Lucerne Festival und dem Festival La folle journée in Nantes. Weiterhin gastierte sie unter anderem am Wiener Musikverein, beim NDR Hannover, dem Tonhalle Orchester in Zürich, im Gewandhaus zu Leipzig, bei den Bamberger Symphonikern, in der Berliner Philharmonie sowie in Bilbao, Tokio und Shanghai.

Die junge Altistin arbeitet mit Dirigenten wie Nikolaus Harnoncourt, Philippe Jordan, Thomas Hengelbrock, Daniele Gatti, Marc Minkowski, Hans-Christoph Rademann, Reinhard Goebel, Frans Brüggen, Andreas Spering, Ottavio Dantone, Franz-Welser Möst, Riccardo Chailly, Kent Nagano und Daniel Harding.

In den vergangenen Jahren hat Wiebke Lehmkuhl sich als begehrte Altistin etabliert und trat unter anderem mit den Berliner Philharmonikern (Schumann Szenen aus Goethes Faust unter Daniel Harding) und den Wiener Symphonikern (Matthäus-Passion und künftig h-Moll Messe, beide unter Philippe Jordan) auf. Besonders erfolgreich war die Produktion von Vivaldis La verità in Cimento am Opernhaus Zürich unter Ottavio Dantone.

Die Saison 2015/2016 führt die Künstlerin an die Mailänder Scala, zum Frühlings-Festival Tokyo Opera Nomori, zum Orchestre de Paris sowie zu den Münchner Philharmonikern (Beethoven Sinfonie Nr. 9 unter Andrew Manze). Weitere Höhepunkte sind Konzerte mit Mahlers Kindertotenliedern beim Deutschen Symphonie-Orchester Berlin und Schönbergs Gurre-Liedern bei der Radiophilharmonie Hannover sowie Mahlers Sinfonie Nr. 3 unter Jukka-Pekka Saraste beim WDR.

Maximilian Schmitt – Tenor

Maximilian Schmitt entdeckte seine Liebe zur Musik bereits in jungen Jahren bei den Regensburger Domspatzen. Er studierte Gesang bei Roland Hermann und Prof. Anke Eggers an der Berliner Universität der Künste. 2005 und 2006 war er Mitglied im Jungen Ensemble der Bayerischen Staatsoper München.

Maximilian Schmitt debütierte am Salzburger Landestheater als Tamino in der Zauberflöte, bevor er sich für vier Jahre dem Ensemble des Mannheimer Nationaltheaters verpflichtete. Im Sommer 2012 beschloss Maximilian Schmitt seine erfolgreiche Mannheimer Zeit mit der Titelpartie in Mozarts La Clemenza di Tito. In konzertanten Opernabenden war Maximilian Schmitt mit dem Scottish Chamber Orchestra unter Robin Ticciati und mit dem WDR Sinfonieorchester mit deutschen romantischen Arien zu erleben. Ende 2012 debütierte er an der Oper Amsterdam als Tamino in der gefeierten Neuproduktion von Simon McBurney unter Marc Albrecht. In René Jacobs' Produktion von Mozarts Entführung aus dem Serail mit der Akademie für Alte Musik Berlin übernahm er die Partie des Belmonte. Konzertante Vorstellungen führten nach Perugia, in den Amsterdamer Concertgebouw sowie in den BOZAR nach Brüssel.

Neben seiner Leidenschaft für die Oper hat der Konzertgesang großes Gewicht. Sein weit gefächertes Repertoire reicht von Monteverdi über Mozart bis Mendelssohn, eingeladen von Dirigenten wie Franz Welser-Möst, Andrew Manze, Daniel Harding, Thomas Hengelbrock, Fabio Luisi, Andres Orozco Estrada, Marcus Creed, Trevor Pinnock, René Jacobs, Robin Ticciati und Orchestern wie der Akademie für Alte Musik Berlin, dem Tonhalle-Orchester Zürich, den Symphonieorchestern des Bayerischen und des Mitteldeutschen Rundfunks, dem WDR Sinfonieorchester, den Wiener Symphonikern, dem Cleveland Orchestra, dem Swedish Radio Symphony Orchestra und dem Gewandhausorchester Leipzig. Maximilian Schmitt ist außerdem besonders regelmäßiger Gast der verschiedenen Pariser Orchester (Orchestre de Paris, Ensemble orchestral de Paris, Orchestre National de France). Eine enge Zusammenarbeit verbindet ihn mit Philippe Herreweghe, mit dem er immer wieder die große Bandbreite seines Repertoires zeigen kann. Weitere Stationen sind u.a.: Sein Debüt als Idomeneo in Straßburg, Mulhouse und Colmar unter Hervé Niquet, sein Debüt an der Wiener Staatsoper als Don Ottavio, Konzerte beim Orchestre de Paris (mit Bertrand de Billy), mit Bachs h-moll-Messe in Nürnberg und Ingolstadt mit dem Chor des Bayerischen Rundfunk und Peter Dijkstra und beim Schleswig Holstein Musik Festival (Haydn Jahreszeiten).

Ebenso wichtig sind die Liederabende in Maximilian Schmitts Kalender, die er zusammen mit Gerold Huber gibt. Zu Gast war das Duo im Amsterdamer Concertgebouw, wiederholt beim Heidelberger Frühling oder in der Kölner Philharmonie. Sein Debüt in der Londoner Wigmore Hall gab Maximilian Schmitt gemeinsam mit Justus Zeyen.

Georg Zeppenfeld – Bass

Der aus dem westfälischen Attendorn stammende Bassist Georg Zeppenfeld absolvierte zunächst ein Lehramtsstudium mit den Fächern Musik und Germanistik. An den Musikhochschulen in Detmold und Köln erhielt er parallel dazu seine Ausbildung in Konzert- und Operngesang, abschließend bei Hans Sotin.

Nach ersten Festengagements in Münster und Bonn wurde er 2001 von der Sächsischen Staatsoper Dresden (Semperoper) verpflichtet, die bis heute seine künstlerische Heimat ist. Darüber hinaus gastiert er an nahezu allen großen Opernhäusern Europas und der Vereinigten Staaten sowie an den weltweit führenden Konzertorten.

Im Zentrum stehen dabei die seriösen Basspartien des italienischen und deutschen Fachs, wie Verdis Philippo II, Banquo, Sparafucile, Padre Guardiano, Zaccaria, und Wagners Landgraf Herrmann, König Marke und Gurnemanz, aber auch Daland, Rocco, Mozarts Figaro und Don Alfonso, Dvořáks Wassermann und Mussorgskis Pimen im Boris Godunow, sowie La Roche in Capriccio von R. Strauss.

Eine Schlüsselrolle ist der Sarastro aus Mozarts Zauberflöte, den er 2005 unter Claudio Abbado in Baden-Baden sang und mit dem er 2007 an der San Francisco Opera, 2009 an der New Yorker Metropolitan Opera und 2011 an der Wiener Staatsoper debütierte und der ihn 2013 zu den Salzburger Festspielen und 2015 erstmalig nach London an das Royal Opera House Covent Garden führte.

Bei den Bayreuther Festspielen gab Georg Zeppenfeld seinen Einstand 2010 als König Heinrich im Lohengrin, und übernahm dort ein Jahr später auch den Part des Pogner in den Meistersingern, den er im vergangenen Sommer auch in Salzburg sang.

Mit besonderer Vorliebe widmet sich der Künstler dem Konzert- und Liedgesang.

Oratorien von Barock bis Spätromantik gaben ihm bereits Gelegenheit zur Zusammenarbeit mit Pierre Boulez, Riccardo Chailly, Sir Colin Davis, Daniele Gatti, Nikolaus Harnoncourt, Marek Janowski, Lorin Maazel, Andris Nelsons, Antonio Pappano, Christian Thielemann und vielen anderen Größen der musikalischen Zeitgeschichte.

Das vielfältige und umfangreiche Schaffen des Sängers ist auf zahlreichen CD- und DVD-Veröffentlichungen sowie in Rundfunk- und Fernsehproduktionen Europäischer Sendeanstalten dokumentiert.

Der Deutsche Kammerchor

Der in der Regel mit 16 Stimmen musizierende Deutsche Kammerchor verfolgt seit seiner Gründung im Jahr 2001 das Ziel, den großen Erfahrungsschatz seiner ensemblebegeisterten Chorsänger und versierten Gesangssolisten in einem vokalen Klangkörper zu bündeln, um sich gemeinsam der Chor¬literatur unterschiedlicher Epochen und Stile zu widmen – sowohl a cappella als auch mit renommier¬ten instrumentalen Partnern. Das Ensemble arbeitet dabei auf freiberuflicher Basis und führt inhaltlich wie organisatorisch selbst Regie.

Seine Konzerte führten das Ensemble unter anderem in das Festspielhaus Baden Baden, das Leipzi¬ger Gewandhaus, das Concertgebouw Amsterdam und den Großen Musikvereinssaal in Wien und dokumentieren so das große Interesse an seiner Arbeit auch über die Grenzen Deutschlands hinaus.

Auf Einladung des Bundespräsidenten gestaltete der Deutsche Kammerchor ein Adventskonzert in Schloß Bellevue und einen Staatsbesuch in der Türkei.

Partner des Chores waren in der Vergangenheit neben der Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, dem Ensemble Modern oder dem Barockorchester Concerto Köln das Kammerorchester Basel, mit dem der Chor im Dezember 2015 auf einer Tournee unter der Leitung von Andreas Scholl in der Alten Oper Frankfurt sowie im Pariser Theâtre des Champs-Elysées und in Aix-en-Provence zu hören sein wird.

Im März 2015 erschien im Label Christophorus „Psalmus“, die neue a cappella-CD des Deutschen Kammerchors, auf der unter Leitung von Michael Alber Psalmvertonungen christlicher und jüdischer Komponisten zu hören sind.

Neben seiner Konzerttätigkeit verfolgt der Deutsche Kammerchor auch das Ziel, im Rahmen von Fort¬bildungsmassnahmen interessierten Laien durch Workshops und Stimmcoaching die Entwicklungs¬potentiale Ihrer Stimme bewusst zu machen. So wurde im Vorfeld dieses Konzertes der Domchor Paderborn während seines Probenwochenendes von Mitgliedern des Deutschen Kammerchores stimmbildnerisch betreut.

Paderborner Domkantorei

Mit der Aufführung von Johann Sebastian Bachs h-Moll Messe begann 1981 die Geschichte der Paderborner Domkantorei, die sich seither zu einem der profiliertesten Chöre der Region entwickelt hat. Seit 2007 liegt die Leitung in den Händen von Domkapellmeister Thomas Berning.

Neben der regelmäßigen Gestaltung von Pontifikal- und Kapitelsämtern im Paderborner Dom hat es sich der Chor zur Aufgabe gemacht, in seinen Konzerten anspruchsvolle A-cappella-Chormusik aller Epochen zu Gehör zu bringen.

Die oratorischen Konzerte des Chores sind ein fester Bestandteil des kulturellen Lebens in Paderborn. Zu den Höhepunkten zählen die Aufführungen von Mendelssohns „Elias“ und „Paulus“, Brittens „War Requiem“, sowie der oratorischen Großwerke Johann Sebastian Bachs.

Thomas Berning

Seit Januar 2007 ist Thomas Berning Domkapellmeister am Hohen Dom.

Nach seinem Studium (Kirchenmusik und Orgel) an der Hochschule für Musik in Detmold war er von 1992 bis 1995 Kantor an der Antoniuskirche in Herten (Westf.) und von 1995 bis 2006 Bezirkskantor der Erzdiözese Freiburg an der Jesuitenkirche in Heidelberg. Er leitete von 1992 - 1995 den Madrigalchor Recklinghausen und gründete dort den Vestischen Kammerchor. In Heidelberg leitete er den Konzert- und Kammerchor der Cappella Palatina, in Freiburg zudem den Kammerchor „Concerto Vocale“. Mit seinen Ensembles führte er ein breites Repertoire an oratorischen Werken und A-cappella-Chorliteratur aller Epochen auf. Uraufführungen großer oratorischer Werke von Tilo Medek und Friedrich Voss wurden ihm angetragen. Seiner Leidenschaft für die stilgerechte Aufführung Alter Musik folgte er durch die Gründung des „arnolt-schlick-ensembles für Alte Musik“, mit dem er beachtete Aufführungen frühbarocker Meisterwerke durchführte. Auch als Konzertorganist machte sich der 1. Preisträger des „Gottfried-Silbermann-Orgelwettbewerbs“ 1993 einen Namen.

Am Hohen Dom ist Thomas Berning für die Chormusik in Gottesdienst und Konzert verantwortlich. Er leitet den Domchor (Knabenchor), die Schola Gregoriana und die Domkantorei. Er initiierte die Gründung der Mädchenkantorei am Hohen Dom im Jahr 2008. Mit diesen Ensembles gestaltet die Dommusik die wöchentlichen Kapitelsämter im Hohen Dom mit anspruchsvoller Chormusik.

Unter seiner Leitung sangen die Chöre beachtete oratorische Konzerte u.a. mit bekannten Großwerken aber auch selten zu hörenden Werken wie der „Apocalypse nach Johannes“ von Jean Francaix (2013) oder der „Cantate de Noel“ von Arthur Honegger (2014). Konzertreisen mit seinen Chören führten ihn u.a. nach Rom, Malta, Sizilien, Polen und zuletzt in die USA.

2007 berief ihn die Philharmonische Gesellschaft Paderborn zu ihrem künstlerischen Leiter und Dirgenten ihrer sinfonischen Konzerte.

Lehrtätigkeiten an Musikhochschulen begleiteten seinen gesamten beruflichen Werdegang.

Seit 2007 unterrichtet er an der Hochschule für Musik Detmold.

PADERBORNER DOMMUSIK

Das nächste Domkonzert:

JOHANN SEBASTIAN BACH (1685 – 1750)

Weihnachtsoratorium · Teile IV–IV

Dienstag, 22. Dezember 2015, 19.30 Uhr

Im stimmungsvoll beleuchteten Paderborner Dom wird das „Weihnachtsoratorium“ von Johann Sebastian Bach mit den Teilen IV bis VI. aufgeführt.

Gemeinsam musizieren die Domkantorei und die Mädchenkantorei am Paderborner Dom sowie Mitglieder des Staatsorchesters Hannover unter der Leitung von Domkantorin Gabriele Sichler-Karle. Ergänzt wird das Ensemble durch vier Solisten.

Karten für das Konzert im Dom zu 10 bis 25 €, sind im Paderborner Ticket-Center, Marienplatz 2a, erhältlich. | Tel: (05251) 29 97 50

Voraussichtlich wird dieses Konzert auf zusätzlichen Großbildschirmen im Dom übertragen, sodass auf allen Plätzen, auch im „Pfarrflügel“ und im „Hasenkamp“ beste Hör- und Sichtverhältnisse gegeben sind.

PADERBORNER DOMMUSIK

Paderborner Dommusik
Domkapellmeister Thomas Berning
Domplatz 3 · 33098 Paderborn

www.paderborner-dommusik.de

facebook.com/Dommusik.Paderborn

HOHER DOM ZU PADERBORN
Metropolitankapitel